

17. Juli 2026
Seite 1 von 3

Pressemitteilung der FDP Kleve-Geldern und der FDP-Kreistagsfraktion im Kreistag Kleve

Freie Demokraten stimmen Krankenhaustransformation zu und sehen große Chancen für Kleve, Geldern, Goch und Kevelaer

Der Kreistag Kleve hat gestern die Weichen für eine grundlegende Neuordnung der Krankenhauslandschaft gestellt. Künftig wird die stationäre Versorgung an den Standorten Kleve und Geldern gebündelt, während die bisherigen Kliniken in Goch und Kevelaer zu Gesundheitscampi mit einem Schwerpunkt auf ambulanter Behandlung weiterentwickelt werden. Insgesamt sind Investitionen von rund 300 Millionen Euro in moderne Gebäude, Technik und zusätzliche Leistungen vorgesehen, davon kommen etwa 240 Millionen Euro aus dem Krankenhaustransformationsfonds von Bund und Land, ergänzt um erhebliche Eigenmittel der Katholischen Karl-Leisner-Trägersgesellschaft (KKLE).

„Wir stimmen der Krankenhaustransformation zu, weil sie genau das leistet, was die bundesweite Krankenhausreform vorsieht: Mehr Qualität, bessere Strukturen und eine stabile finanzielle Basis für die Kliniken. Mit den geplanten Investitionen von rund 300 Millionen Euro werden die Standorte Kleve und Geldern zu leistungsfähigen Schwerpunktkrankenhäusern ausgebaut, die moderne Diagnostik, spezialisierte Fachabteilungen und eine umfassende Notfallversorgung auf höchstem Niveau bieten können. Damit gewinnt der Kreis zwei modernste Kliniken, die verlässlich alle Eingriffe erbringen und auch komplexe Notfälle behandeln können, was in dem Maße heute nicht möglich ist; ein echter Mehrwert für die Menschen im Kreis Kleve“, erklärt Stephan Haupt, Vorsitzender der FDP-Kreistagsfraktion.

Roman Straub, Kreisvorsitzender der FDP im Kreis Kleve, ergänzt: „Wir haben uns die Entscheidung keinesfalls leicht gemacht, gerade mit Hinblick auf die Kliniken in Goch und Kevelaer. Doch unter Einbeziehung der bundes- und landesweiten Reformvorgaben und der Perspektive von 240 Millionen Euro Fördermitteln sehen wir in der Transformation die große Chance, eine moderne, leistungsfähige Versorgungsstruktur aufzubauen, die den Menschen im Kreis Kleve langfristig zugutekommt.“

Die neue Struktur orientiert sich an klaren Zielen: Stationäre Leistungen werden in Kleve und Geldern gebündelt und weiter ausgebaut. Die linksrheinischen Kliniken in Kleve und Geldern sichern auch künftig eine wohnortnahe, patientenorientierte Versorgung, inklusive Geburtshilfe, Geriatrie und Kinderheilkunde an den

Standorten. Durch Spezialisierung und neue Leistungsgruppen, etwa in der Behandlung von Herzinfarkten, Schlaganfällen oder Krebserkrankungen, sollen mehr schwerwiegende Erkrankungen direkt im Kreis behandelt werden, statt Patientinnen und Patienten in entfernte Zentren verlegen zu müssen.

Zugleich können größere Fachabteilungen medizinisches und pflegerisches Personal effizienter einsetzen und damit dem Fachkräftemangel im ländlichen Raum besser begegnen. Der Rettungsdienst bleibt mit seinem Netz an Wachen, qualifiziertem Personal und moderner Ausstattung so aufgestellt, dass die Hilfsfristen eingehalten und längere Einzelstrecken ausgeglichen werden können.

Besonders sensibel ist die Situation an den Standorten Kevelaer und Goch, die viele Menschen mit „ihrem“ Krankenhaus verbinden. In Kevelaer endet die stationäre Versorgung, zugleich entsteht dort die Perspektive eines Gesundheitscampus mit starkem ambulantem Profil.

Jan Itrich, Ortsvorsitzender der FDP Kevelaer, erklärt dazu: „Der Abschied von der stationären Versorgung in Kevelaer tut weh, denn viele Menschen verbinden mit dem Marienhospital persönliche Geschichten und Vertrauen. Das nehmen wir ernst und sprechen das offen an. Gleichzeitig sehen wir, dass unter den heutigen Rahmenbedingungen wie Demografie, Fachkräftemangel und Kostendruck eine strukturelle Neuordnung der Krankenhauslandschaft unvermeidbar ist“, so Itrich weiter. „Wenn am Standort Kevelaer ein Gesundheitscampus entsteht, der ambulante Eingriffe, Vorsorge, Nachsorge, Telemedizin und weitere Gesundheitsdienstleistungen bündelt, kann das einen echten Mehrwert für die Region bieten. Wir als FDP Kevelaer werden diesen Prozess gemeinsam mit der Kreistagsfraktion und dem Kreisverband konstruktiv-kritisch begleiten, damit der Campus nicht nur auf dem Papier gut aussieht, sondern im Alltag spürbare Vorteile für die Patientinnen und Patienten bringt.“

Auch Goch steht vor einem deutlichen Wandel: Das Wilhelm-Anton-Hospital gibt seine stationären Leistungen perspektivisch an den Schwerpunktstandort Kleve ab, zugleich soll in Goch ein Gesundheitscampus mit klarem ambulantem Schwerpunkt entstehen.

Maria Feith-Kuballa, Ortsvorsitzende der FDP in Goch, betont: „Wir bedauern den Wegfall der stationären Versorgung in Goch, wissen aber auch, dass eine zukunftsfähige Struktur nur mit klaren Schwerpunkten und starken Zentren funktionieren wird. Entscheidend ist für uns, dass Goch als Gesundheitsstandort sichtbar und leistungsfähig bleibt.“

Für die FDP vor Ort kommt es jetzt vor allem darauf an, dass der Standort Goch auch nach der Transformation konkrete medizinische Angebote und wichtige Funktionen behält. „Uns ist besonders wichtig, dass zentrale Einrichtungen wie das Zentrallabor erhalten bleiben und dass am Standort ein Durchgangsarzt für Arbeits- und Betriebsunfälle zur Verfügung steht, gerade für die Beschäftigten in Handwerk, Industrie und Dienstleistung ist das zentral“, so Feith-Kuballa. „Wir werden als FDP Goch den Aufbau des hiesigen Gesundheitscampus in enger Abstimmung mit der Kreistagsfraktion und dem Kreisverband begleiten und darauf dringen, dass hier ein umfassendes Angebot entsteht, das Diagnostik, ambulante Operationen, Rehabilitation und Prävention sinnvoll verknüpft.“

Die Freien Demokraten im Kreis Kleve legen großen Wert darauf, dass die konkrete Ausgestaltung der Gesundheitscampi in Goch und Kevelaer unter breiter Beteiligung von Kommunen, Politik, Krankenkassen, Trägern und Öffentlichkeit erfolgt. „Die Transformation gelingt, wenn sich die Einsicht durchsetzt, dass sich etwas ändern muss und vor allen Dingen, welche Vorteile daraus entstehen“, sagt Roman Straub. „Deshalb werden wir den Prozess eng begleiten, kritisch bleiben und zugleich konstruktive Lösungen unterstützen, mit dem klaren Ziel, dass am Ende eine bessere, verlässliche Versorgung für alle Bürgerinnen und Bürger im ganzen Kreis Kleve steht.“